

# Jungingenieure und Jungarbeiter — gemeinsam für technischen Fortschritt

Die Parteileitung des VEB Mathias-Thesen-Werft in Wismar hatte als Ergebnis der Auswertung des V. Parteitages ein ausführliches Programm ausgearbeitet, Ziel dieser Arbeitsrichtlinie für die gesamte Parteiorganisation ist, durch die Anwendung der neuesten Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik und die Verbesserung des technologischen Prozesses der Produktion die Arbeitsproduktivität erheblich zu steigern. Erreichbar ist dieses Ziel aber nur, wenn es die Genossen verstehen, die schöpferischen Energien aller Werktätigen für diese Aufgabe wirksam werden zu lassen, das heißt, das große Wissen der technischen Intelligenz muß, mit den reichen Erfahrungen der Produktionsarbeiter in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zu einer unerschöpflichen auf bauenden Kraft vereinigt werden.

Bereits im Oktober vorigen Jahres waren im Betrieb zwei Ingenieurkollektive gebildet worden. Sie sollten im Schiffskörperbau bzw. im Rohrleitungsbau bestimmte Probleme der Technologie und des Produktionsprozesses lösen. Es waren keine erfahrenen Ingenieure, die dem Betrieb dafür zur Verfügung standen, sondern solche, die erst kurz zuvor die Ingenieurschule verlassen hatten. Sie gingen mit großem Interesse an die Arbeit, Mit Vorschlägen zu Veränderungen in der Technologie jedoch waren sie sehr zurückhaltend. Hier fehlten offenbar die Erfahrungen der Praxis.

Diese Vermutungen wurden in einer Aussprache in der Parteileitung bestätigt. Die Genossen schlugen deshalb vor, den Ingenieurkollektiven ständige Mitarbeiter aus der Produktion, zum Beispiel Schiffbauer, Schweißer, Rohrleger u. a., zu geben, um dadurch die Arbeit erfolgreicher zu machen und Kollektive zu schaffen, die in sich Theorie und Praxis vereinigen. Einige Angehörige der technischen Intelligenz allerdings bezweifelten, daß diese Kollegen ohne gründliche Kenntnis der technischen Dinge und ohne Gesamtübersicht erfolgreich mitarbeiten könnten.

So stieß zum Beispiel der Vorschlag, einen jungen Kollegen aus der Produktion in das Kollektiv aufzunehmen, der mit den zuständigen Arbeitsgruppenleitern technologische Veränderungen nach der neuen Fertigungsform vornehmen sollte, bei dem Abteilungsleiter der Technologie, Genossen Ehlers, auf erheblichen Widerstand. Er vertrat den Standpunkt, diese Arbeit dürfe nur von seinen Technologen durchgeführt werden. Dabei vertrat er die Meinung, daß die Arbeit dieses Kollegen, der Rohrschlosser ist, sich ungünstig bei der Berücksichtigung der Vorgabezeiten auswirken würde.

Nach einer Aussprache in der Leitung der Abteilungsparteiorganisation Rohrbau gab dann schließlich der Abteilungsleiter der Technologie die Zustimmung, jedoch die Vorurteile gegen diese neue Zusammenarbeit waren noch nicht vollkommen beseitigt. Gemeinsam gingen dann die jungen Ingenieure mit dem jungen Kollegen an die Arbeit. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mußten dann die zuständigen Wirtschaftsfunktionäre feststeifen, daß die Arbeit des jungen Kollegen aus der Produktion qualitativ besser war als die Arbeit des dafür vorgesehenen Technologen. Bald erkannten auch die Zweifler, daß die Arbeit mit den Produktionsarbeitern im Kollektiv mehr zuwege bringt als die am Schreibtisch.

Durch die Verwirklichung dieses Vorschlages wurde mit den Produktionsarbeitern eine enge Verbindung hergestellt. Die Diskussionen über die technischen Probleme fanden nicht mehr im Büro, sondern am Arbeitsplatz statt. Für die jungen Ingenieure hatte das nicht nur den Vorteil, daß sie die Arbeitsverhältnisse genau kennenlernten, sondern sie begriffen jetzt die Zusammenhänge des Arbeitsablaufs besser und konnten ihre Arbeit darauf einstellen. Ihre Vorschläge mußten sie jetzt vor einem größeren Arbeiterforum verteidigen und sie oft berichtigen oder verändern.

Damit war ein großer Schritt zur Gemeinschaftsarbeit getan. Die Parteilei-